

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Frau Emma Hellenstainer und ihre Zeit

Hellenstainer, Josefine

Merano, 1925

Das Kloster in Bruneck



Das Kloster in Bruned.

Die geistliche Braut wurde ins Kloster gesteckt, wo es ihr sehr gefiel. Sie freute sich abends schon aufs Erwachen am Morgen, aufs Sichbewußtwerden, daß sie im Kloster sei. So viele nette Fräulein waren da, nahezu achtzig, von ganz kleinen bis zu zwanzigjährigen, darunter drei interessante Negermädchen, die Pater Olivieri gebracht hatte. Das Institut hatte einen solchen Ruf, daß Eltern ihre Töchter von Benedig, Mailand, ja selbst Neapel zur Erziehung diesen Ursulinen übergaben. Mehr als die Hälfte der Zöglinge waren Italienerinnen. Zur schnelleren Erlernung des Italienischen und Deutschen waren immer zwei Verschiedensprachige als Gespielinnen zusammengruppiert. Josefina erhielt eine Luigia Boaletti aus Feltre zur Gesellschaft, die ebenso wenig Deutsch verstand, als die andere Italienisch, und doch waren sie täglich wie Galeerensträflinge zusammengekettet, bei Tische, bei der Rekreation, bei der Arbeit, beim Spaziergange. Aber der Drang nach Verständigung überwand alle Schwierigkeiten und in kürzester Zeit plauderte es sich ganz famos. Was machte man für schöne Ausflüge! Ins Kreßwasserl, nach Lorenzen, nach Reischach,

dort gab's für alle „Maienbutter“, die man heute Schlagfahne nennt. Unvergeßlich ist die Güte einer Blandina, Serafina, Cajetana, und vieler anderer, die nicht nur tüchtige Lehrkräfte, sondern auch wahrhaft mütterlich liebende Frauen gewesen waren. Und wenn Frau Emmas Töchter gut geraten sind, so ist dies nicht zuletzt dem auch heute noch vortrefflichen Institute in Brunek zu verdanken. Damals war eine Frau Aloisia v. Gilm, die Schwester unseres unvergleichlichen Dichters Hermann v. Gilm, Oberin.



Rivalität.

Die zwei führenden Familien in Niederdorf waren die Hellenstainerischen und die Postmeisterischen, wenn schon letztere den gleichen Namen führten. Man dachte als „führend“ hauptsächlich an die Frauen. Josefs ältester Bruder hatte sich seine Gattin aus Innichen, vom berühmten Gasthof Tagger geholt, eine Kopfschuler, eine reiche Partie. Die resolute Dame hatte ihrem Franz, ohne daß er es merkte, gar bald die Zügel aus der Hand genommen, wohl nur zu seinem Besten. Sie ließ ihm großmütig auch die Überzeugung, daß alles, alles nur von ihm so gut disponiert und geleitet sei. Auch war sie mit dem seltenen Geschick begabt, das große Hauswesen, Gastwirtschaft, Ökonomie mit vielen Dienstboten spielend zu führen, und hat acht Kinder großgezogen. Sie war überall bewandert, in Küche, Keller, Garten, Stallwirtschaft und Feldbau, war nicht geizig, nur weise Sparsamkeit